

Das magische Auge

Und der Fluch des Lichtschattenbaums

Ein Fantasyroman ab 11 Jahren

von Markus Herder

LESEPROBE

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Prolog

Irmgard Himmelstein hielt das Auge in ihren Händen wie ein rohes Ei. Sie zuckte zusammen, als die Scheinwerfer eines vorbeifahrenden Fahrzeugs die grüne Pupille kurz aufleuchten ließen. Für einen Sekundenbruchteil hatte sie befürchtet, das Auge wäre zum Leben erwacht. Doch jetzt starrte es sie wieder an wie ein totes Tier.

Niemand konnte auch nur ansatzweise erahnen, welche Macht in dem unscheinbaren Objekt steckte. Zu was es wirklich fähig war, wusste sie ja nicht mal selbst. Im schlimmsten Fall konnte es Nubilaris zerstören. Was sie getan hatte, widersprach allem, was man ihr gelehrt hatte. Ihre Mutter Henrietta würde sich vermutlich in ihren schlimmsten Befürchtungen über ihre Tochter bestätigt sehen.

Aber welche Wahl hatte Irmgard gehabt? Immer stärker ergriff der undurchsichtige Schleier der Vergesslichkeit von ihr Besitz. Auch jetzt drifteten ihre Gedanken wieder ab. Ihre Gesichtszüge verzogen sich zu einer schmerzverzerrten Fratze, als sie dagegen ankämpfte. Es war wie der Versuch, ein nasses Stück Seife festzuhalten.

Schnell platzierte sie das Auge in einer vorbereiteten Holzschatulle, dann nahm sie ihr Medaillon vom Hals und legte es dazu. Mit zitterigen Fingern schloss sie die Holzbox, zog sich das Haarband aus ihrem rotblonden Schopf und verknotete es um die Schachtel.

Mit einem Seufzer setzte sich Irmgard auf die Couch. Es war geschafft. Alle Vorbereitungen waren getroffen. Sie wünschte nur, sie hätte mehr Zeit gehabt, Olivia darauf vorzubereiten. Doch hätte sie ihr geglaubt? Oder hätte sie Irmgard einfach nur für irre gehalten, so wie ihr

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

starrköpfiger Bruder Oskar. Leider war ein Abstecher nach Nubilaris ausgeschlossen, solange sie mit der Erstellung des Auges beschäftigt gewesen war. Und jetzt war es zu spät dafür.

Je länger sie auf der Couch saß, desto stärker wurden ihren Schuldgefühle. War es richtig, einem zwölfjährigen Mädchen eine solche Bürde aufzudrücken? Olivia hatte schon so viel Schmerz und Kummer ertragen müssen in ihrem jungen Leben, wie konnte Irmgard nur von ihr verlangen, sich dieser monumentalen Aufgabe zu stellen?

Die Antwort war so einfach wie hart: weil es schlicht niemand anderen gab. Es war Olivias Bestimmung, das Auge zu bekommen (so redete es sich Irmgard zumindest ein), und nun lag es an ihr, Abby zu finden und Nubilaris zu retten. Irmgard würde ihr natürlich dabei helfen, wenngleich in anderer Form. Ihr irdisches Leben stand kurz vor dem Ende, schon bald würde sie ihre Energie an den Lichtschattenbaum zurückgeben. Sie hatte keine Angst davor, loszulassen. Was ihr Herz schwer werden ließ, war die Sorge um diejenigen, die sich auf sie verlassen hatten. Beim Gedanken, dass sie nicht mehr selbst in der Lage war, ihre Fehler aus der Vergangenheit zu korrigieren, hätte sie am liebsten geschrien. Jetzt konnte sie nur noch hoffen, dass Olivia die Stärke fand, die Irmgard in ihr vermutete.

Es klingelte an der Tür. Ihr Besuch war gekommen. Zeit, sich zu verabschieden - und das magische Auge zu übergeben.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Kapitel 1 – Das Tor in eine andere Welt

Olivia blinzelte. Sie hatte sich immer noch nicht an ihr rechtes Auge gewöhnt. Es war nicht unangenehm, nur anders als ihre bisherigen Kunstaugen. Sie dürfte es gar nicht tragen, aber sie erfüllte damit ihrer verstorbenen Tante Irmi einen letzten Wunsch. Sie sprang aus dem Linienbus, kaum dass sich die Türen öffneten, und betrat überhastet die Straße.

„Pass auf, das Auto!“, brüllte ihr Bruder Oskar, der hinter ihr aus dem Bus kam.

Der Fahrer eines Sportwagens trat heftig auf die Bremse, quietschend kam der Wagen vor dem Zebrastreifen zum Stehen.

„Ich hab's gesehen“, zischte sie zurück, obwohl es gelogen war und sie sich tierisch erschreckt hatte. Mit nur einem Auge sah sie die Autos von der Seite erst sehr spät, weswegen sie sich normalerweise zigmal umsah, bevor sie es wagte, eine Straße zu überqueren. Was war nur heute mit ihr los? Genervt von sich selbst fügte sie hinzu: „Außerdem müssen die anhalten und nicht ich.“

„Sollen wir das auf deinen Grabstein schreiben?“, murzte Oskar.

Olivia ignorierte ihn. Sie machte sich nicht mal über seinen Zopf lustig, der wie ein Hundeschwanz hin und her hüpfte. Den hatte ihr Bruder seit dem Schulstart, in der achten Klasse musste man anscheinend so dämlich aussehen, um cool zu sein. Oskar war nur ein gutes Jahr älter, gefühlt lebten sie jedoch in unterschiedlichen Jahrhunderten.

Sie überquerten die Straße und folgten dem Weg zum Marktplatz von Wolkenstein. Wie immer hatte sich der Antiquitätenmarkt in den verwinkelten Gassen rund ums

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Rathaus ausgebreitet. Obwohl viele Händler noch eifrig damit beschäftigt waren, ihre Waren aufzustellen, tummelten sich schon etliche Schnäppchenjäger an den Ständen. Es war ein warmer Herbsttag, die Sonne zwängte sich soeben über die Dächer der Stadt und brachte die rotgelben Blätter der Bäume zum Leuchten. Plötzlich erwischte Olivia ein feiner Sprühregen, zwei Tropfen glitten an ihrer Brille herunter.

„Können Sie nicht aufpassen?“, rief Oskar der älteren Dame entgegen, die auf dem Balkon über ihnen ihre Geranien goss. Sie entschuldigte sich bei den Kindern und machte dann weiter, als sei nichts passiert.

Olivia holte das Etui mit ihrem Brillenputzzeug heraus, das sie wie immer in der Seitentasche ihrer grünen Cargohose mit sich trug. Die Hose sah nicht so cool aus wie die engen Designer Jeans ihrer Mitschülerinnen, aber sie war praktisch. Und das war Olivia viel mehr wert, es gab ihr die Sicherheit, nicht unvorbereitet in eine Situation wie diese zu kommen.

Sie nahm die Brille ab und reinigte das verschmierte Brillenglas. Um sie herum verschwamm die Welt. Kurz nach ihrem vierten Geburtstag hatte man bei ihr beidseitig einen Augentumor entdeckt. Sie verbrachte mehr Zeit in der Klinik als im Kindergarten und auch in der Grundschulzeit fehlte sie teilweise wochenlang. Die Ärzte konnten nur ihr linkes Auge retten, und das war jetzt stark kurzsichtig. Was nichts anderes hieß wie: Ohne Brille war sie blind wie ein Maulwurf.

Olivia blinzelte. In einem der Gänge des Marktes blitzte etwas Goldenes auf? Was war das? Reflektierte ein Gegenstand das Sonnenlicht? Nein, das konnte nicht sein, die Gasse lag

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

noch komplett im Schatten. Und warum bewegte es sich? Komischerweise stach es klar aus der verschwommenen Umgebung heraus. Olivia setzte die Brille wieder auf und versuchte, zu erkennen, woher das merkwürdige Licht kam, doch es war verschwunden.

„Können wir endlich weitergehen?“, motzte ihr Bruder.

Olivia sah sich nochmal irritiert um, dann betrat sie den Markt. Begierig sog sie die Luft ein, roch vergilbte Ledereinbände, angestaubte Möbel und muffige Kleidungsstücke. Unsicher sah sie sich um. Wo sollte sie nur mit ihrer Suche beginnen? Sie wusste ja nicht mal, wonach genau sie suchen sollte. Viel zu wirr waren Irmis Worte gewesen. In Gedanken versunken machte sie einen Schritt nach vorne und stieß gegen eine Vase, die auf dem Eck einer Auslage stand. Sie wackelte gefährlich und wäre umgefallen, wenn Oskar sie nicht blitzschnell festgehalten hätte.

„Mädel, sperr gefälligst deine Augen auf!“, brüllte ihr der glatzköpfige Standbesitzer ins Ohr. „Die Vase kostet ein Vermögen!“

Das hässliche Ding war sicher keine zehn Euro wert. Trotzdem war Olivia heilfroh, mit dem unfreundlichen Kerl nicht um den Scherbenhaufen feilschen zu müssen. Oskar entschuldigte sich im Namen seiner sichtlich eingeschüchterten Schwester und zog sie mit sich davon.

„Das war knapp“, raunzte er ihr zu. „Was läufst du auch einfach los wie so ein kleiner Hund.“

„Hast du vor, mich an die Leine zu nehmen?“, grummelte Olivia.

Wieso hatte sie ihn überhaupt gefragt, mitzukommen? Zu gerne wäre sie alleine losgezogen, aber dann hatte sie doch

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

wieder ihrem inneren Drang nachgegeben. Ihren Bruder zu fragen war wie ein Reflex, denn die bittere Wahrheit war: Sie brauchte die Nähe von jemand, dem sie vertraute. Zumindest, wenn sie nicht wusste, worauf sie sich einließ. So wie heute. Ziellos schlenderte Olivia an den Ständen des Antiquitätenmarkts vorbei, während ihr Bruder die ganze Zeit hinter ihr her trottete.

„Kannst du mir mal verraten, was genau wir hier suchen?“, fragte Oskar genervt.

„Ein ... Baumportal, oder so was in der Art.“

„Ein was?“

„So eine Art Tor. Ich hab's auch noch nie gesehen.“ Sie zuckte mit der Schulter. „Beim letzten mal sind wir ewig rumgerannt, aber Irmi hat den Zugang nicht mehr gefunden. Ich hab ihr versprochen, dass ...“

„Nicht dein Ernst!“, stöhnte Oskar. „Ich verplempere meinen Samstagvormittag, nur weil du einer Fantasie der irren Irmi nachjagst.“

Olivia wirbelte herum und drückte ihren Zeigefinger tief in die Brust ihres Bruders. „Tante Irmi war nicht verrückt. Sie hat einfach die Welt mit anderen Augen gesehen.“

„Besser du nimmst das Ding wieder raus, sonst siehst du bald Gespenster wie sie.“ Oskar schüttelte den Kopf. „Wenn Mama und Papa wüssten, dass du ...“

„Wehe, du sagst es ihnen. Du hast es mir versprochen!“

In dem Moment kamen zwei Jungs um die Ecke gejoggt und rannten in sie hinein.

„Hey könnt ihr nicht ... !“, aufpassen wollte Oskar sagen, da erkannte er deren Gesichter.

Lenny und Dennis. Die zwei Kotzbrocken waren in der

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Realschule eine Klasse über ihm, und leider auch in seinem Taekwondo-Kurs.

„Ach sieh mal an“, rief Lenny. „Oskar führt mal wieder seine kleine Schwester Gassi.“

Dennis lachte gehässig. Er war zwar einen halben Kopf kürzer als sein milchgesichtiger Kumpel Lenny, dafür trug er schon stolz den Ansatz eines Barts auf der Oberlippe.

Für Olivia war es wie ein Stich ins Herz. Weniger wegen des fiesen Spruchs, sie kannte die beiden, die hänselten ständig Jüngere. Sondern, weil es sich genau so anfühlte.

Oskar merkte, wie sich seine Muskeln anspannten, doch noch beherrschte er sich. „Macht ne Fliege.“

Dennis trat einen Schritt auf Oskar zu, der sich in Kampfstellung begab, da packte Olivia ihren Bruder am Arm. „Bitte lass uns gehen, ich will keinen Ärger.“

„Was ist los?“, fauchte Lenny. „Versteckst du dich hinter deiner kleinen Schwester?“

Es erforderte Oskar eine Menge Kraft, sich zu beherrschen. „Wir regeln das im Training am Montag. Da fällst du weicher.“

„Ich freu mich schon drauf“, knurrte Dennis, dann stieß er Olivia zur Seite. „Mach Platz, du Blindschleiche.“

Das war zu viel für Oskar. Mit einem schnellen Beinfeger ließ er Dennis hart zu Boden gehen. Er jubelte innerlich so über seine gelungene Aktion, dass er den Angriff von Lenny zu spät mitbekam. Oskar taumelte zurück und musste sich kurz an einem Stand festhalten, der bedrohlich wackelte, was die entsetzte Besitzerin mit einem schrillen Schrei quittierte. Oskar stieß sich ab und schlug seinem Angreifer gegen die Brust. Es entwickelte sich ein wildes Handgemenge zwischen

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

den drei Jungs.

Olivia wollte sich in Sicherheit bringen, da erwischte sie eine Hand im Gesicht. Ihre Brille flog zu Boden, sofort verschwamm alles um sie herum wie ein Gemälde, über das man Wasser gegossen hatte. Hilflös drehte sie sich um? Wo war nur ihre Brille? Angst schoss in ihr hoch. Zwei Männer schrien die Jungs an, sofort aufzuhören, dazwischen kreischte die Standbesitzerin, dass jemand die Polizei rufen solle.

Auf einmal bemerkte Olivia einen Lichtschimmer. Da war es wieder, dieses goldene Licht, was sie schon am Eingang des Marktes gesehen hatte. Und es näherte sich ihr. Sie blinzelte, weil sie nicht sicher war, ob sie durch den Treffer im Gesicht eine Halluzination hatte. Es war ein gezacktes Blatt, das im Inneren golden schimmerte und nach außen in einen dunkelblauen Farbton verschwamm. Die Blattränder waren unscharf, so als lösten sie sich in einem feinen Nebel auf. Von welchem merkwürdigen Baum konnte das Blatt abgefallen sein? Obwohl kein Windhauch zu spüren war, bewegte es sich auf Olivia zu, bis es etwa einen Meter vor ihr in der Luft stehenblieb. So aus der Nähe wirkte es mit seinen flimmernden Rändern auch nicht wie ein echtes Baumblatt, sondern mehr wie eine geisterhafte Erscheinung.

Wie war das möglich? Und wie konnte sie es ohne Brille so scharf sehen?

Träum ich?

Vorsichtig streckte Olivia ihre Hand nach dem Blatt aus, da entfernte sich die geisterhafte Erscheinung wieder. Ihr erster Impuls war, nach ihrem Bruder zu rufen, doch der hatte gerade andere Probleme, wie sie den Schreien entnahm.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

Was sollte sie tun? Abwarten? Oder dem Blatt folgen? Um sie herum war alles verschwommen, wer weiß, welche hässlichen Vasen sie ohne Brille umwerfen würde. Und trotzdem ... sie musste wissen, was es damit auf sich hat. Auf einmal machte sie einen Schritt vorwärts, dann noch einen und ehe sie sich versah, folgte Olivia dem geisterhaften Blatt wie hypnotisiert durch die Gänge des Antiquitätenmarktes. Anfangs versuchte sie, sich anhand von Geräuschen zu orientieren: In einer Kiste klimperte Besteck, daneben schlugen Porzellantassen gegeneinander, weiter vorne hörte sie Buchseiten rascheln, eine Schublade wurde schabend aufgezogen, dann quietschte eine Schranktür. Obwohl sie um sich herum kaum etwas erkannte, nahm ihre Angst mit jedem Schritt ab, denn das goldene Blatt steuerte sie zielsicher an allen Hindernissen vorbei. Nur als eine alte Standuhr zum Gong schlug, schreckte sie kurz zusammen. Ihr Weg endete in einer schmalen Sackgasse. Und schlagartig wurde es um sie herum so ruhig, als hätte sie eine Bibliothek betreten.

Die geisterhafte Erscheinung flog bis zum Ende der Gasse und schien dort vor einem weißgrauen Baum auf sie zu warten. Olivia näherte sich ihr mit kleinen Schritten, da bemerkte sie zwei Steinfiguren mit fratzenartigen Gesichtern und Flügeln. Komischerweise konnte sie auch die Figuren ganz klar ohne Brille erkennen. Sie kauerten in den Ecken der Sackgasse, so als würden sie etwas bewachen.

Hatten sich ihre Augen eben bewegt? Nein, das musste sie sich eingebildet haben.

Olivia war so auf die beiden Figuren fokussiert, dass sie erschrocken aufschrie, als sie jemand an der Schulter packte.

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

„Olivia, warte!“, keuchte Oskar und reichte ihr das Brillengestell. „Die hast du verloren. Hast Glück, dass sie nicht kaputt gegangen ist.“

Die Gläser waren heil, doch beim Aufsetzen bemerkte Olivia einen tiefen Kratzer am Bügel. Na super, als ob sie nicht schon blöd genug damit aussah.

„Was machst du hier eigentlich?“, fragte ihr Bruder und sah sich verwundert um. „Komisch, diese Gasse hab ich noch nie zuvor bemerkt.“

„Ich ...“ Was sollte sie ihm sagen? „Ich bin vor euch prügelnden Idioten geflohen.“

„Hey! Ich hab dich nur beschützt.“

„Ich hab dich aber nicht darum gebeten.“

Sie verschränkte die Arme und sah irritiert ans Ende der Gasse. Das fliegende Blatt war verschwunden.

„Komisch, eben war es doch noch da?“, murmelte Olivia und marschierte weiter.

„Was war da?“

Oskar starrte zu dem merkwürdigen Baum, auf den seine Schwester schnurgerade zulief. Was hatte sie jetzt wieder vor?

„Träumst du schon wieder? Komm, lass uns heimgehen. Papa macht mich einen Kopf kürzer, wenn dir was passiert. Oder deiner Brille.“

Olivia hörte nicht auf ihren Bruder. Sie hatte nicht geträumt. Nur wo war dieses goldene Blatt? Auf einmal kam ihr der erlösende Gedanke.

Aber natürlich.

Kaum hatte sie ihre Brille abgenommen, erschien es wieder. Das geisterhafte Blatt schwebte vor dem Baum und bog

5 10 15 20 25 30 35 40 45 50 55 60

sich in der Mitte, so als würde es ihr zuwinken. Wie magisch angezogen näherte sich Olivia dem Baum und berührte die raue Baumrinde, auf der sich sofort goldene Maserungen bildeten. Irgendwie unheimlich, und gleichzeitig so faszinierend, dass sie nicht anders konnte, als mit dem Finger auf den Punkt zu drücken, den die geisterhafte Erscheinung ansteuerte. Der Punkt fing sofort an zu blinken.

Olivia erschrak, als sich das Holz teilte und ein ovaler Hohlraum entstand, in dem eine goldene Oberfläche schimmerte. Das Blatt verschwand darin, als wäre es von einem Sandsturm verschluckt worden.

War dies das Baumportal, das Irmis gesucht hatte?

Olivia zögerte kurz, dann fasste sie sich ein Herz und steckte die Hand hinein. Sie hielt den Atem an: Ihre Hand war nicht mehr zu sehen, und etwas schien daran zu ziehen. Reflexartig zog sie sie wieder heraus. Im selben Moment vernahm sie eine Bewegung über sich. Die Köpfe der beiden Steinfiguren hatten sich zu ihr umgedreht, mit bedrohlich gelben Augen starrten sie Olivia an. Plötzlich sprangen sie von ihren Sockeln herunter und blieben in der Luft stehen, ihr Flügelschlag hallte unheilvoll in der Gasse wider. Olivia schrie vor Schreck auf, stolperte dabei rückwärts der Öffnung im Baum entgegen.

Oskar rannte zu seiner Schwester, ohne genau zu wissen, was sie so erschreckt hatte. Er erwischte sie noch am Arm, dann verschwand Olivia in dem Baum. Oskar war so perplex, dass er keine Chance hatte zu reagieren. Mit einem Ruck wurde er mit seiner Schwester hineingezogen.